

Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint 14tägig, für die Bezahler des „General-Anzeigers“ kostenfrei. Hauptgeschäftsstelle Kößschenbroda, Güterhofstr. 5. Fernspr. 6. Schriftleiter: A. Schrutth, Kößschenbroda-Laundorf.

Hirschbrunst.

Hirschbrunst. — Langsam geht der sonnige Herbsttag zur Reize. Die fernen Berge verschwinden allmählich in violetter Dämmerung. In den Tälern unten brauen leichte Nebelschwaden, schweben auf und ab wie Feentänze, wie Ritenreigen. Unbestimmter werden die Umrisse der stattlichen Buchen und Tannen.

Mit tiefer feierlicher Stille senkt sich die Nacht über den Wald.

Am Horizont steigt langsam in voller Klarheit der Mond empor und übergliebt Berge, Wald und Täler mit seinen Silberstrahlen. Sie lassen die Nebelwogen gleich einem silbernen See ausleuchten und umspinnen alles mit magischem Lichte.

Da — ein ferner, grossender Ton, dumpf, stoßweise, zwei-, drei-, viermal hintereinander, aussetzend, wieder beginnend, dumpf brüllend. Jrgendein Hirsch im Revier erschließt mit seinem Kampfrufe das nun folgende schaurig-schöne Waldkonzert. Aus allen Gründen und Tälern tönt der Brunstschrei der aufgeregten Reden des deutschen Hochwaldes. Höher steigt der Mond, kühler wird die Nacht, immer mächtiger, grausiger tönen die Stimmen der liebevollsten Geweihträger, bis der dämmernde Morgen und die aufgehende Sonne auf Stunden die Liebesbrunst der Tiere schweigen lassen.

Wie oft schon hatte ich diesen Zauber der Hirschbrunst auf mich wirken lassen, wie so manche Nacht hatte ich diesen Stimmen der Natur auf lustiger Höhe gelauscht, aber noch nie hatte ich das Glück gehabt, einen Hirsch in seiner Brunst bei seinem Schrei beobachten zu können. Kein Wunder, daß ich mit allen Mitteln versuchte, ein Tier in seiner Liebevollheit in der Nähe zu sehen.

Ein gefährliches Unternehmen! Der sonst so scheue, flüchtige Waldkönig nimmt in der Brunstzeit unbedenklich den Menschen an, ganz besonders dann, wenn er durch Nachahmen seines Brunstschreies, des Röhrens, wie der Jäger sagt, gereizt wird. Wehe dem, der dann in den Bereich seines Geweihs kommt.

Der Ort, in dem ich damals als das zu schildernde Erlebnis stattfand, beschäftigt war, lag in der Nähe des wildreichsten Reviers. Saftige Waldwiesen, dichtes Unterholz boten dem Wilde vorteilhafte Nahrung und Unterschlupf. Im Winter wurde es sorgsam mit Heu, Kartoffeln, Kastanien an eigens erbauten Wildfütterungen gehetzt und gepflegt. Unser Fabrikort bot, da er sehr viel Industrie hatte, den einzelnen Firmen bei weitem nicht genügend heimisches Ar-

beiterpersonal, und so mußte dieses vielfach aus den umliegenden Ortschaften herbeigezogen werden. Auch das Dorf E., durch die ganze Höhe des Gebirges von R. getrennt, schickte täglich eine große Zahl Arbeiter und Arbeiterinnen in unser Tal, und deren Weg führt durch den steilen, unheimlichen Fuchsgraben hinauf auf die Höhe des Gebirges durch dichten Wald, mitten durch das wildreiche Heinrichstaler Revier.

Eines Morgens brachte mir einer der Männer, mit dem ich schon öfters über meinen Wunsch, einen Hirsch in der Brunst zu sehen, gesprochen hatte, die Nachricht, daß er einen Hirsch ausgekundschaftet habe, der dicht am Wege nach E. sein „Orgeln“ hören ließe.

Hoherfreut, endlich meinen langgehegten Wunsch erfüllt zu sehen, verabredete ich mit ihm, gleich denselben Abend zu benutzen, um den Hirsch zu beobachten.

Tiefe Stille herrschte ringsum. Schweigend stiegen wir hinauf zur Höhe. Die alte Bergstraße lag hellstimmend im Mondschein da, zog sich zwischen Buchen und Tannen hin, um sich im ungewissen Dunkel des Waldes zu verlieren.

Verschlaufend hielten wir inne. In der Ferne brüllten und großten schon die Hirsche. Baumläuze huschten fast lautlos über uns hin.

Run hinein in die steile Schlucht des Fuchsgrabens. Eine wahre Wolfsschluchtsgenerie aus dem „Freischütz“ war's, die uns umgab. Steil strebten links und rechts die Bergänge hinauf. Auf der einen Seite ragte die senkrecht abfallende Mauer des Faltensteins empor. Uralte Bäume zogen sich bis an den steilen Weg, ab und zu lag einer der Baumriesen gefällt am Boden, der Absuhr wartend, die während der ganzen Periode der Brunstzeit verboten war. Links rauschte der kleine, kurzläufige Bergbach zu Tal.

Da — plötzlich tönte gerade über uns der bekannte Ton. Tief, großend klang es vom Abhänge der Molchswand, das löwenartige Gebrüll des Hirsches.

Leise schlichen wir uns seitwärts durch den Wald nach einem moosbelegten Hirschpfade.

Wieder ertönte das Gebrüll des Reden. Vorsichtig schlichen wir nach der Höhe, die im Mondlicht dalag. Noch sahen wir nichts, aber näher und näher kam der Kampfruf, sicher kam der Hirsch auf unsern Platz zu. Die Pulse klopfen mir zum Zerpringen.

Endlich hatten wir den Rahlschlag erreicht.

Da stand er! Den Kopf vorgestreckt, das riesige Geweih, ein Sechzehnder war's, zurückgelegt, entquoll bei jedem Brunstschrei in Wolken sein heißer Atem. Seine prachtvolle Gestalt hob sich in scharfen Umrisse vom mond hellen Nachthimmel ab, ein unvergeßliches Bild.

Lange lagen wir unbeweglich am Boden, ganz Auge und Ohr. Immer noch stand wie aus Erz gegossen der Hirsch, ab und zu sein Gebrüll ausstößend. In der Ferne, da und dort antworteten andere, weit weg.

Aber jetzt, in größerer Nähe, klang der gleiche Brunstschrei Unruhig wurde unser Rede, in kürzerer Pause folgt Schrei auf Schrei, und immer klingt der des Gegners zurück. Jetzt wendet sich der Hirsch ab von uns und zieht zu Holze dem gegenüberliegenden Waldbrand zu.

Da springt mein Gefährte auf. Erregt, wie im Jagdflieber, vergißt er alle Vorsicht, und ehe ich ihn abhalten kann, kommt aus seinem Munde, vor den er beide Hände wölbt, der täuschend nachgeahmte Brunstschrei der Hirsche. Der Hirsch, den vermeintlichen näheren Gegner hörend, steht, wendet sich zu uns, zornig quillt der Brunstschrei aus seiner Kehle. Er gewahrt meinen neben mir aufrecht stehenden Begleiter.

Er frucht. — Sein Geweih senkt sich und mit rasenden Sprüngen stürmt er auf uns zu.

Ich war wie gelähmt vor Schreck.

„Laufen! Um Gottes willen laufen, was das Zeug hält!“ hörte ich neben mir schreien. Ich begriff. Wie das Wetter jagten wir die Berglehne hinunter.

Ueber liegende Stämme, über Felsblöcke geht die Jagd. Der Waldbach wird mit mächtigem Sprung genommen. Der Hirsch, durch die dicht stehenden Stämme aufgehalten, immer wütender, zornig prustend und schnaufend, hinterher. Endlich habe ich den breiteren Fußweg erreicht. Meinen Begleiter sehe und höre ich nicht mehr, auch der Hirsch ist weg.

Ausatmend stehe ich still.

Da krocht es im Unterholz. Raum zwanzig Schritt hinter mir wieder der Hirsch. Er erblickt mich und nimmt mich sofort wieder an. Wieder geht die wilde Jagd los, der Hirsch der Verfolger, ich das Wild.

Mehr stürzend als laufend, ging's den steinigsten steilen Weg zu Tal. Der Atem versagte, die Knie brachen fast zusammen, ich konnte kaum mehr. Der Hirsch, vor sich jetzt freie Bahn, jagt wütend hinter mir drein, in Sekunden muß er mich erreicht haben, fast spüre ich schon seinen heißen Atem. Da